

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dilsheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Hohloch, Igstadt, Kappelheim, Massenheim, Medenbach, Nanzel, Nordenstadt, Nambach, Saalburg, Wallau, Wildsachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. D. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 20 Pf. berechnet. Eingetragen in
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Januar 2027.

Fernruf 2027.

145.

Freitag, den 25. Juni 1915.

15. Jahrgang

Auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schwerer.

Zum fünften Male seit 1848, zum vierten Male unter Regierung des greisen Kaisers Franz Josef steht Österreich im Kampfe mit seinem Nachbarlande Italien. Nach der Riesenfront von der Nordsee bis zur Schweiz einerseits und vom Wallenlande bis tief nach Italien andererseits ist nun auch die herrliche Alpenfront von den weißen Firnen der Tirolerberge bis hin zum Kriegsgebiet geworden, und wie von Ostende bis West und von Libau bis Cattaro, so ist jetzt von den Andreas-Höfers bis an die blaue Adriafront hin eine dritte Riesenfront entstanden, die Österreich-Ungarn im Kampfe gegen den einstigen Bundesgenossen der beiden Kaiserreiche zeigt. Auch die neueste Front läuft sich gleich denen im Westen und Osten in verschiedene Abschnitte teilen: das Gebiet der Hoch- und mittelhohen Bergland von Kärnten und dem und schließlich das schmale Küstengebiet um Triest, in mehr als einer Beziehung gewisse Ähnlichkeiten der sonstigen Front aufweist.

Das zunächst das Hochalpengebiet anbelangt, so ließ es in der deutschen Touristenwelt wohlbekannt sein, daß alljährlich gern durchstreiften Gebirgszüge des Bergamaschen an bis hin zum Karst mitten in Kriegszone. Beim Ortlermassiv beginnend, zieht das Operationsgebiet nach Süden hinab bis an die österreichischen Kurorte Riva und Arco am Gardasee von hier über die Eisach hinauf und durch das hinauf nach den Dolomiten mit ihren manchermalen Sprachinseln im Val Sugana, dem berühmten Marmolata und den Karnischen und Julischen. Bei Goerz und Grödissla beginnt dann der Abstieg in die venezianische Tiefebene, deren Kanalsystem mit dem davor gelagerten Lagune der Adria der Kriegsführung dieselben Schwierigkeiten wie das Land um den Isterland und Neusiedlgebiet. Und wie dort oben das Küstenland durch gewaltige Befestigungsanlagen gesäumt von der See her gesichert erscheint, so ist es das österreichische Küstengebiet der Adria, einerseits Küstenbefestigungen, andererseits durch die österreichische Flotte geschützt, die in den vorausgegangenen Kriegsmonaten bis auf den Verlust der kleinen vollständig intakt geblieben war und durch ihr unmittelbar nach der Kriegserklärung gezeigt hat Österreich-Ungarn wie in seinen höchsten Alpen, so auch tief drunter auf den blauen Wogen der durchaus gerüstet dasteht.

In ihrer ganzen Gestaltung und Ausdehnung ist somit die dritte Kampffront nicht weniger interessant als der englischen Kanal bis zum Wägenvald und die Ossipee bis zur Adria. In ihrer Alpenfront hat Österreich kein gleichwertiges Gegenstück, weder im Westen. Denn die Alpen wie die Karpaten feineswegs so hohe und schwierige Überwege zu verzeichnen, wie etwa das Gebiet um den Ortler und Dolomiten. Dennoch haben wir, ebenso wie in den Karpaten, auch in der Hochalpenfront der neuesten Kampffront voraussichtlich mit einem zweitwerten Kräfte- und Munition raubenden Stiel zu tun. Das ist auch schon in den Kämpfen von 1859 und 1866 so gewesen, und wer jemals im österreichisch-italienischen Alpengebiet von Goethes bis jetzt herab gereist ist, der weiß ein Lied davon, wie ausgebildet stets auf beiden Seiten die Spur einerseits und andererseits das Streben war, eine legung immer neuer Tal- und Passverren einen Alpenübergang möglichst unüberwindlich zu machen. 1866, wo der Dreibund ins Leben trat, haben Österreich und Italien in diesen alpinen Fortifikationskünsten und Städten in den Alpen eine Fortifikationskunst geleistet, mit dem Erfolge, daß im Laufe der Auflösung dieses Dreibundes und dem Krieg zwischen den beiden Nachbarn vom Ortler und Monzabon hinüber eine stärkere Scheidewand als irgendwo sonst an den beiden Riesenfronten und Westen.

Der See beginnend, zieht sich diese wohl gewaltigste Mauer der Welt über Storo und Contino und Ledrosee hinauf. Daran schließt sich der weltberühmte Lago di Garda, der vom Iseosee zum Sulzberg hin und zurzeit vergeblich von den Italienern besetzt. Ebenso ist das Gebiet um den Ortler an der 1848 gemachten Erfahrungen ein Völkervorwerk ersten Italiens geworden. Ostlich von der Eisach, die Hochebene von Lavarone (Lafrane) hin bis Val d'Arfa ein wichtiger befestigter Punkt, die erste und bisher heftigste Offensive der Italiener gezeigt, soweit das Hochalpengebiet in Frage und das schon 1809 beständig umkämpfte Gebiet von 1809 bereits in den ersten Angriffsberichten erzählt ist auch das langgestreckte Österreich strategisch ausgebaut, und wie unangenehm gerade diese Fortifikationsarbeiten gewesen

sein mögen, erhebt unter anderem daraus, daß ihr verstorbener Generalstabschef Polio sich den ganzen vorigen Sommer hindurch bis zum Kriegsausbruch, angeblich erholungshabender, hoch oben am Misurinasee aufhielt, dessen Enclave bisher einen recht unangenehmen Teil in den österreichischen Sicherungsanlagen bildete. Nach Osttirol und Kärnten zu bilden die Befestigungsanlagen auf dem Kreuzberg, dem Plödenpass und dem Predil einen wichtigen Grenzschub. Andererseits haben natürlich auch die Italiener ihre Zugänge zu den Gebirgshauptkämmen vom Grenzgebiet an der Schweiz über die Judikarien, die Tridentiner, Fassanen und Karnischen Alpen in großartigster Weise ausgebaut. Ihre Kriegsführung in all diesen Gebieten ist einmal erschwert durch die mangelhafte Eisenbahnverbindungen, andererseits durch die Enge der Talaufstiege. So hat sich denn auch gleich zu Beginn des Krieges gezeigt, daß die Vorstossabsichten auf das Plateau von Laverone und von Bassano entlang dem Brentatal nicht gelangen, wenn anders nicht nur Lastversuche vorlagen, um die Stellungen der Österreicher und ihre Marschbewegungen auszuforschen. Andererseits hat Italien daraus zu achten, daß die Österreicher ebenfalls nicht über die Befestigungsanlagen in den Hochalpen nach dem Süden zu vorstoßen. Und deshalb waren schon seit längerer Zeit starke italienische Heereskräfte in den zahllosen Befestigungsanlagen stationiert, welche Italien zur Absicherung der österreichischen Ausfallstraßen angelegt hat. Die Erwägung der österreichischen Heeresleitung, daß angesichts der überaus ungünstigen strategischen Verhältnisse für Italien in dem Abschnitt des Hochalpengebietes sich dessen Offensive mehr nach der Kärntner Grenze zu bewegen würde, hat durch den Angriff auf Karfreit in den Julischen Alpen eine gewisse Bestätigung erfahren. Ich habe schon bei meiner Reise nach Triest angedeutet, in welcher hervorragenden Weise die Österreicher die Isonzolinie, die bei Karfreit beginnt und über Santa Lucia-Tolmein und Canale sich bis Goerz hinzieht, ausgebaut haben, und gleichzeitig auch darauf hingewiesen, daß mit einem umfangreichen Vorstoß der Italiener gegen diese Befestigungsanlagen zu rechnen sei. Nun sind sie bereits dort, und die nächsten Tage und Wochen werden den Beweis erbringen, daß Italien über diese Linie niemals hinauskommen, sondern sich unter Umständen den Schädel daran eintrennen wird. Aber man hat sie nicht nur hier, sondern auch noch weiter südlich erwartet, da, wo sich zwischen Goerz und Monfalcone die Istriatische Ebene breitet. Hier liegt ein Raum von etwa 25 Kilometer Breite zwischen Cormons und Cervignano offen. Allein ein Vorstoß, der sich in der Richtung über Udine bewegen müßte, würde auf den Karst treffen, jenen merkwürdigen Höhenrücken, der einst den Venezianern die Hölzer für die Befestigung des moorigen Untergrundes ihrer Stadt und den Bau ihrer Schiffe lieferte, und der von ihnen dergesten ausgeraubt wurde, daß er heute ein unwirtliches Kalkplateau bildet, wo jede der vielen Schluchten und all die seltsamen Felsbildungen natürliche Befestigungsanlagen für die Österreicher sind. Ebenso ist das Plateau von Romen dazu bestimmt, die vorgelagerte Ebene taktisch zu beherrschen. Hinter der ganzen Isonzolinie aber breitet sich das österreichische Hochalpenmassiv, in dem ebenfalls jeder Taleinschnitt und jeder Berg zu nachhaltigen Verteidigungszielen benutzt werden kann. Somit kann man schon jetzt annehmen, daß es sich auch bei den Kämpfen um Karfreit und weiter südlich bis zum Karst hin um einen langwierigen Stellungskrieg handeln wird, wenn anders nicht etwa die Österreicher hier die Offensive ergreifen sollten.

Englisches Gemüter hat erwartet, daß alsbald nach der Kriegserklärung die italienische Hauptmacht einfach das Eisach entlang marschieren und nach dem heit begehrten Gebiet Südtirols bis hinauf nach Bozen und Meran vorstoßen würde. Nun haben wir ja allerdings gehört, daß die Italiener inzwischen in die Grenzstadt Ala einmarschiert sind aber zwischen Triest und Ala liegen zunächst die Sperrorte von Novarese, Calliano und Matese. Möglich wäre allerdings auch ein seitlicher Vorstoß durch das Loppioital oder das Suganertal, die aber beide, das eine durch den Monte Brione, das andere durch den Kofelpass bei Primolano gesperrt sind. Andererseits schützt die sogenannte Beroneserlaube die Italiener vor einem Einbruch der Österreicher in der Richtung auf die Poebene. Nach den bisherigen Beobachtungen haben die Italiener die Tendenz, einmal über Ala tatsächlich nach Südtirol vorzustoßen und andererseits aus dem Tagliamento gegen den Isonzo auf dem Einbruchsweg über Udine, dem Tal des Natisone folgend, also über Cividale vorzugehen. Daneben versuchten sie durch kleinere Vorstöße westlich und östlich der beiden Hauptstöcklinien, die Situation der Österreicher zu erkunden. Eine dritte Aktion stand auf der Adria zu erwarten, etwa in Form eines Landungsversuches bei Triest, an der istrischen Küste oder auf den dalmatinischen Inseln. Aber da hat offenbar die klüge und zielbewußte Offensive der österreichischen Flotte dem Gegner einen Strich durch die Rechnung gemacht. Was insbesondere der Reichskriegsminister Österreichs, Pola, zum Schutz von Istrien und Dalmatien bedeutet, wissen die Italiener so gut wie wir, und die in ihm lagernde österreichische Flotte scheint auch nicht aus bloßem Zufall im Verlauf des bisherigen Weltkrieges auf die bloße Defensive verlegt haben, um jetzt voll gerüstet

den langerwarteten Feind gebührend empfangen zu können. Bisherig hat sie seinerzeit den "Leon Gambetta" vernichtet, den Angriff gegen die italienische Ostküste unternommen und schließlich die "Città di Ferrara" abgewehrt und zur Strecke gebracht.

Alles dies zusammengefaßt, zeigt uns Deutschen, daß auch an der dritten Riesenfront dieses Weltkrieges neben den planvollen und rechtzeitig durchgeführten defensiven Maßnahmen auch alles für eine kraftvolle Offensive erforderlich vorhanden ist und der Geist der Truppen, die ich in den letzten Tagen des Weltkrieges in den neuen Kämpfen sah, bürgt uns dafür, daß Italien einen nicht wieder gut zu machenden Fehler beginnt, als es Österreich vollständig in den Karpaten festgehalten und nach neunmonatiger Kriegsführung so weit geschwächt wähnte, um ihm neben den freiwillig angebotenen Landgebieten noch weitere abnehmen zu können, was die Doppelmonarchie nunmehr ebenso wie das ursprünglich freiwillig preisgegebene vertheidigt wird bis zum letzten Mann und bis zur letzten Hölle.

Was nun in Russland?

Das unterirdische Russland erwacht.

Die aus Russland hierher gelangenden Meldungen wird unwillkürlich die Erinnerung an die umstrittene Bewegung wachgerufen, die sich vor zehn Jahren über ganz Russland ausbreitete, nachdem die Russen im Kampfe mit den Japanern Niederlage auf Niederlage erlitten. Jetzt bereitet sich vielleicht eine Wiederholung der Bewegung vor. An vielen Orten im Reich herrscht Unruhe. Sicher wird unmittelbar durch das Kriegsunglück ein wirtschaftlicher Druck hervorgerufen, worunter die Bevölkerung leidet. Die bittere Stimmung, die das Kriegsunglück erzeugt, paart sich mit wachsendem Unwillen und der Erregung über das selbstherrliche harte Vorgehen der Regierung, und die politische Unzufriedenheit wird doppelt demütigend empfunden gerade jetzt, wo die Regierung schwere Opfer vom ganzen Volke fordert. So vollzieht sich das Erwachen des unterirdischen Russlands mit einer Schnelligkeit, die das amliche Russland vollkommen überrascht und ihm einen lärmenden Schrecken einjagt. Vertrauenswürdige, über Finnland hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß nicht nur in den beiden Hauptstädten Russlands, sondern auch im Süden des Reiches die Lage immer bedrohlicher werde. In Verditschew, Charlow, Kiew und Kasan entfalten die sozialrevolutionären und sozialistischen Ausschüsse eine sieberhafte Tätigkeit, um beim endgültigen Zusammenbruch der russischen Armee zum Kampf gegen den Zarismus bereitzustehen. Die Polizei nimmt Massenverhaftungen von Studenten und Arbeitern vor, die jedoch auf die breite Masse nur anreizend wirken.

Neue Stellungen am Bug.

Einer Zürcher Depesche der "Kölner Zeitg." zufolge berichtet der Mailänder "Secolo" aus London, die Magazine in Lemberg seien schon vor einiger Zeit geleert worden. Die Russen arbeiten gegenwärtig an einer neuen Verteidigungslinie längs des Bogs.

Der Bug fließt im Abstande von ca. 30 Kilometern entlang der russisch-galizischen Grenze und schützt die russische Grenze nur auf einer Strecke von 50 Kilometern, läßt aber die ganze Lücke zwischen Bug und San nach Norden (Lublin, Zwangrad, Warschau) frei. Daher ist diese englische Meldung wohl unvollständig und nur als Trostmittel für die geographisch ganz unerschrockenen Engländer gedacht.

Die Abneigung der Balkanvölker gegen Russland wächst.

Bulgarien ist das nächste und wichtigste Ziel dieser Bestrebungen. Aus englischer Quelle wird darüber mitgeteilt:

Solange Italien neutral war, sei Risch der Hauptstützpunkt der Dreiverbandspolitik auf dem Balkan gewesen. Aber die Ansprüche Serbiens seien allmählich so groß geworden, daß eine Entzerrung eingetreten wäre. Durch das mit Montenegro gemeinsam unternommene Vorgehen Serbiens gegen Albanien sei man noch mehr bestimmt worden. Darum wähle man jetzt Sofia als Vorort der Tätigkeit und erhoffe davon gute Früchte.

In Bulgariens Hauptstadt Sofia aber bedankt man sich in steigendem Grade dafür, den Russen die Kolonien aus dem Dardanellenmeer zu holen. So schreibt der bekannte Militärschriftsteller Angelow in der "Kambana" unter dem Titel

"Die große Sünde":

In dem unerhörten Blutbade, dessen Arena hente Galizien ist, gleicht Russland dem zur Schlachtfeste gefesselten Stier, der im eigenen Blute erstickt. Ist dies nicht die gerechte Strafe für Russlands große Sünden? Ein kulturstolzes Volk wollte die Kultur, die Zivilisation und die Freiheit vergewaltigen. Das klassische Land der Reaktion, der sibirischen Gesangnisse, entsetzlicher Polizeigewalttataten, das die eigenen Untertanen unter der Anenschaft degenerierter Parasiten hält.

und dessen öffentliches Leben von einigen Großfürsten in Ketten gesesselt ist, dieser letzte unter den zivilisierten Staaten Europas wollte die Fahnen der Freiheit entfalten und die freies und kulturellsten Völker befreien. Im Namen derselben Ideale befreite vor Jahrhunderten Dschingis Chan die Völker, indem er *Byzantium* den von Menschen schändeln aufhäufte. Für alle begangenen Sünden muß Russland heute büßen. Die Tausende von Flüchen, die seinerzeit gegen Russland geschleudert wurden, gehen heute in Erfüllung.

Friedens-Erörterung in Russland.

„Wie indirekt aus Petersburg gemeldet wird, hat die russische Regierung die Erörterung von Friedensbedingungen tatsächlich freigegeben, denn die Kadettenpartei hat für kommenden Sonntag in Petersburg vier Volksversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: „Welchen Frieden darf Russland nach Besiegung der Feinde schließen?“

„Nach Besiegung der Feinde“ ist wirklich gut. Aber die Kadetten, d. i. die konstitutionell-demokratische Partei, wird schon den richtigen Reim finden.

Russland hat keinen Kredit mehr.

„Da die russische Regierung nicht imstande gewesen ist, Geld in den Vereinigten Staaten auszutreiben, konnte ein gewaltiger Vertrag über die Lieferung von Frachtwaggons, der in Chicago zur Ausführung gelangen sollte, nicht abgeschlossen werden. Schon seit Monaten steht die russische Regierung in Unterhandlung mit der Waggonfabrik Pullmann Co. wegen einer Lieferung von 15 000 bis 50 000 Frachtwaggons im Werte von 12- bis 75 Millionen Dollars. Da die Pullman Co. jedoch nur gegen bar liefern wollte, Russland aber nur mit Noten bezahlen wollte, kam das Geschäft nicht zustande. Hingegen lauften die Agenten der französischen Regierung auf dem Markt in St. Louis gegen bar 20 000 Pferde. Bisher haben sie bereits 30 000 Pferde dort gekauft. Die italienischen Agenten wiederum lauften 11 500 Pferde und hatten schon früher 2000 Stück gekauft. Die britischen Agenten haben einen festen Lieferungsvertrag von 1200 Pferden per Woche abgeschlossen.

Wiedereinsatzung der österreichischen Verwaltung.

„In Lemberg sind der französische Polizeibeamte mit einer Abteilung österreichischer Schuhleute eingetroffen, um dort den Sicherheitsdienst zu übernehmen. Das Personal der Staatsbahndirektion hat sich gleichfalls von Przemysl nach Lemberg begeben.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Juni.

„Die sächsische Kammer, in der neuerdings der Sozialdemokrat Gräfendorf, Vorsitzender des Krankenfassenverbandes, ins Präsidium gelangt ist, wird vermutlich recht ausgedehnte, rein politische Debatten haben. Die Sozialdemokraten haben Anträge gestellt auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlsrechtes für alle Personen, die die Reichsangehörigkeit besitzen, in Sachsen anhängig sind und über 20 Jahre alt sind, unter Anwendung der Verhältniswahl. Die Wahl soll nach dem Antrag stets an einem Sonntag stattfinden. Weiter beantragte die Sozialdemokratie die Aufhebung der untersten Steuerstufe, eine Erhöhung der oberen Steuerstufe, eine Ausdehnung der Vermögenssteuer, die statt mit 12 000 Mark bereits mit 10 000 Mark beginnen soll, sowie eine Kriegsgewinnsteuer. Endlich wurde eine zweite Anfrage eingebracht über den Lebensmittelwucher und über die Veränderung des Vereins- und Verfassungssrechtes durch verschiedene Verbote, die das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps erlassen hat.

„Politik im luftleeren Raum.“ Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Parteiorganisationen, der Rechtsanwalt Hugo Haase — übrigens ein Neffe des bekannten 1848ers Johann Jakobi — hatte in Gemeinschaft mit den Schriftstellern Bernstein und Rautenk in der „Leipziger Volkszeitung“ eine Erklärung gegen Eroberungsbefreiungen im Reiche erlassen. Seine diese Erklärung wandte

sich zunächst der Vorstand der Partei selber: jetzt folgt aber auch die Parteipresse im Lande mit zum Tode sehr derben Absagen. So schreibt die „Münchener Post“:

„Was das Gebaren der Parteigenossen Haase und so weiter so sehr merkwürdig macht, ist ihr schroffes Verhalten gegen die deutschen Parteigenossen und ihr Überleben der dem Vorgehen der deutschen Scharfmacher ähnlichen Haltung maßgebender und führender, sogar in den Regierungen führender Personen der überwältigenden sozialdemokratischen Mehrheit in den gegnerischen Ländern. Es nützt nichts, hier Namen schließen und Mücken seihen zu wollen. Vor allem müssen die früheren Führer der Internationale sich auf sich selbst besinnen. Das andere ist Politik im luftleeren Raum.“

Und die „Mannheimer Volksstimme“ sagt:

„Wir bleiben bei der Sache unseres Vaterlandes, die auch die Sache unserer Arbeiterklasse ist; wir erwarten aber auch von den leitenden Persönlichkeiten in unserem Parteivorstand und unserer Parteifaktion, daß sie ihre Stellung nicht zu Machinationen missbrauchen, die mit der reißsicht erwogenen und von einer überwältigenden Mehrheit beschlossenen Kriegspolitik der Partei im Widerspruch stehen und dadurch die Einheitlichkeit, Geschlossenheit und den Erfolg unserer Aktion auf schlimmste zu gefährden geeignet sind.“

Der Parteivorstand hatte betont, daß er in der Sache selbst die Stellung Haases — Ablehnung von Eroberungen — einnehme, und daß für diesen daher seinerlei Veranlassung zu einem solchen „Pronuntiamento“ vorgelegen habe.

„Zum Postverlehr mit deutschen Kriegsgefangenen. Im Reichs-Postamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverlehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragen auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugetragen.“

„Eine Junggesellensteuer. In der sächsischen Stadt Reichenbach i. Vogtland ist eine Steuer auf Unverheiratete männlichen Geschlechts eingeführt worden. Unverheiratete Personen über 28 Jahren müssen bei einem Einkommen von 1400 bis 2200 Mark 5 Prozent, bei 4000 Mark 10 Prozent, bei 10 000 Mark 15 Prozent und bei einem höheren Einkommen 20 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer entrichten. Befreit von dem Zuschlag sind diejenigen Personen, die bei einem Einkommen bis 4000 Mark für unterstützungsberechtigte Verwandte zu sorgen haben. Die Besteuerung verheirateter Personen wurde abgelehnt. — Es ist bei der gesamten Tendenz des neuzeitlichen Steuerwesens bestimmt damit zu rechnen, daß in dieser Hinsicht noch mancherlei geschehen wird, was dem Junggesellen nahelegen muß, schleunigst „unter die Haube“ zu schlüpfen.“

Europäisches Ausland.

Griechenland.

„Die letzte Wahl hat wider Erwarten mit einem Sieg des ehemaligen Kretenser Schuldirektors Venizelos geendet, der nunmehr in der Kammer die Mehrheit gegen die Regierung hat. Es haben sich aber, nachdem eine ganze Anzahl der Gewählten auch aus seinem Lager sich gegen den Krieg ausgesprochen haben, starke Zweifel ergeben, ob diese Mehrheit auch mit Venizelos‘ Kriegstreiberei einverstanden sei. Darum wird die Regierung bis zum Zusammentritt der Kammer Ende nächsten Monats im Amt bleiben. In der Zwischenzeit wird sie versuchen, Unabhängige zu sich herüberzuziehen. Wenn die parlamentarischen Verhältnisse eine esprielle Arbeit der Regierung nicht gestatten sollten, wird von gut unterrichteten Kreisen eine nochmaliige Auflösung der Kammer nicht für unmöglich gehalten.“

Die Vergeltung hat gewirkt.

Überführung von Dahomey nach Nordafrika.

„Die große dänische Zeitung „Politiken“ meldet aus Paris: Die französische Regierung ordnete an, daß die

deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey aus Sicherheitsgründen nach Nordafrika zu überführen. Die ersten Transporte haben bereits stattgefunden.“

Die Überführung der deutschen Kriegsgefangenen aus Dahomey nach Nordafrika ist die froh begrüßte Rache der Vergeltung, zu der sich die deutsche Regierung und französische Kriegsgefangene veranlaßt sah, weil nach verlässlichen Nachrichten die deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey von den Franzosen geradezu barbarisch behandelt wurden. Klagen darüber waren seit langem Deutschland gelangt. Die Verhandlungen, die zwischen spanische und amerikanische Vermittlung mit der französischen Regierung geslossen wurden, blieben erfolglos, daß unsere Heeresverwaltung sich zu energischen Maßregeln veranlaßt sah.

Da uns kein Landstrich zur Verfügung steht, der ein mörderisches Klima hat wie Dahomey, so konnten wir gleiches mit gleichem vergelten. Aber man hat französische Franzosen in ungefähr gleicher Anzahl wie die Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika aus den schrecklichen Gefangenenslagern wo sie deutscherseits alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge genossen, zu Arbeitern in Moorkulturen übergeführt. Die Auswahl der Gefangenen geschah ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf. Das Mittel hat gewirkt, „aus Gefangenen und Verletzten“ kommen nun unsere armen gequälten Leute endlich in ein besseres Klima. Hoffentlich werden dort auch besser behandelt werden. Erst davon wird entscheiden, ob sich unsere Regierung auch zu einer Milderung der Behandlung der französischen Kriegsgefangenen entschließen wird.

Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt hierzu: Durch „Entgegenkommen“ darf man sich aber nun nicht einschicken lassen. Auch Nordafrika hat jetzt im Sommer mörderisches Klima, denn die Hitze ist eben erst angesetzt. Auch ist damit noch nicht die geringste Gewähr, daß wir uns also nicht in Sicherheit wiegen.“

Wie sehr unsere Regierung im Recht war, als sie die Gedanken zu einer scharfen Vergeltungsmaßregel dafür können wir heute einen neuen Beleg beisteuern, zwar einen ganz eigenen Art. Einer unserer Krieger, einen Bruder, der als Zivilgefangener in Uzès (Languedoc) untergebracht ist. Dieser stande jedoch auf der Abschrift einer Bekanntmachung nach Deutschland, in dortigen Gefangenenslagern öffentlich angeschlagen und folgernommenen lautet:

„Es ist festgestellt worden, daß die den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland verabreichte Rationen völlig ungenügend ist. Der Kriegsminister bat bis auf weiteres beschlossen, daß, so lange unsere Leute unter der von der Kaiserlich-deutschen Regierung geordneten Behandlung zu leiden haben, die Bedarfe der deutschen Gefangenen in Frankreich aus Segensgründen entsprechend gestaltet werden soll, um sowohl in bezug auf die Nahrung als auch auf das Schreiben. Die Kantine darf ohne ärztliche Besuchung Wein noch alkoholische Getränke, noch Schokolade, noch verlaufen. Wichtig ist, daß die Gründe, die die Behandlungsweise herausfordert haben, zur Kenntnis der Interessenten gebracht werden und daß es ihnen bestimmt wird, ihren Familien davon Mitteilung machen mit dem Hinweis darauf, daß solche Maßnahmen so lange in Anwendung kommen sollen, bis die Behandlungsweise der gesangenen Franzosen in Deutschland gebeffert hat.“

Bon welchem Datum dieser wahrhaft beunruhigende Erlaß ist, wird nicht gesagt.

Sie nickte, griff nach einer Klingel, die sich auf dem Dienerin eintrat, befaßt sie ihr, eine Flasche Wein bringen, und dann verbaratte sie in Stille schweigen, die Mädchen die Karaffe nebst Gläsern auf den Tisch und sich wieder entfernt hatte.

„Die Person horcht an allen Türen.“ wandte sie zu Dane. „Ein Glück, daß sie nicht Englisch versteht.“ Schenken Sie sich ein, Mylord, und rauchen Sie eine Zigarette, es plaudert sich gemütlicher dabei.“ Sie ging gutem Beispiel voran und fuhr dann fort: „Sie machen gestern eine Spazierfahrt mit einer Ihrer Bekannten. Ich hörte, es sei Ihnen ein schlimmer Rausch aufgestoßen.“

„Gut nicht so schlimm!“ lachte Dane. „Wir fielen den weichen Schnee — das war alles. Keiner von uns wurde verletzt — wenigstens gestern nicht. Ich gehöre aber in den Bellicipalast, um mich näher zu erkundigen.“

„Wieder erhob Lucy Ashton abwehrend die Hände. „Sie meinen: in das Haus Ihrer Freundin.“ sagte mit Betonung. „Ich verstehe, arme Kleine! Heute abend werde ich auch nach ihr sehen.“

„Sind Sie befreundet mit ihr?“

„Erst seit heute.“

Dane sah sie verwundert an. „Haben Sie Ihre Meinung gegen sie plötzlich geändert?“

„Durchaus nicht.“ erwiderte die Engländerin ziemlich mürrig, indem sie den Rauch ihrer Zigarette in die Luft blies. „Ihr gegenüber kann überhaupt keine Gefahr bestehen.“

„Und jetzt?“

„Ah — werchez l'homme! Das ist klüger, als Sie dem Weibe abzugeben.“

Die Antwort war zu deutlich, um mißverständlich zu werden. Gestern noch hegte dieses seltsame Geschöpf eine Freundschaft für Sascha Dolgoruki, aber heute war es dazu geneigt, um des jungen Lords willen.

„Der Mann.“ entgegnete Dane das Wort, das weiß Ihre Güte zu schätzen. Was kann er zum Dienst für Sie tun?“

„Hier in Russland?“

Fürstin Sascha.

Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

(Nachdruck verboten.)

Noch wußte er nicht, welchen Weg er einschlagen sollte, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen. Das Sicherste, Sascha aus dem Intrigenetz ihrer Feinde zu befreien, schien ihm, offen für sie einzutreten, ihren Verwandten in Moskau und Petersburg zu erläutern, daß er sie zu seiner Gattin machen wolle. Sein Name, sein Rang, so glaubte er, würden dann leicht alle Hindernisse überwinden.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, machte er sich auf den Weg zu Lucy Ashton, die in einem unansehnlichen Hause der Demitroffstraße wohnte.

Ein Dienstmädchen in vernachlässigter Kleidung öffnete ihm die Türe und führte ihn in einen Salon, der mit seinen verschossenen staubigen Möbeln und schmutzigen Vorhängen einen unwohnlichen Eindruck machte.

Um sich die Zeit des Wartens zu verkürzen, griff Dane nach einer englischen Zeitung, die auf dem Tisch lag. Es war die „Times“, die gleiche Nummer, die er am Morgen erhalten hatte. Zu seinem Erstaunen bemerkte Dane, daß der in seinem Blatt unfehlbar gemacht Artikel hier nicht bestanden war. Demnach ließ die russische Censur für Lucy Ashton gelten, was sie ihm nicht zu lesen gestattete. Das war seltsam und wohl geeignet, ihn neugierig zu machen, zu ergründen, welche Rolle seine Landsmannin in Moskau spielte.

Unwillkürlich hieß er in dem Zimmer umschau. Wie unordentlich, wie verwahrlost alles aussah! Die Fensterscheiben halb erblinden, der Teppich zerissen, die Möbel verschossen. In buntem Durcheinander lagen tausend Gegenstände umher, englische Romane, Photographien aller Art, Nivysachen, angefangene Handarbeiten, kurz ein wahres Chaos.

Wieder fragte sich Dane, in welche Kategorie die Beherin einer solchen Wohnung wohl gehören möchte; doch ehe er weiter darüber nachdenken konnte, öffnete sich eine Seitentür, und Lucy Ashton trat hastig ein, ihren Besuch mit einem Schwung von Entschuldigungen, daß sie ihn habe warten lassen, begrüßend.

„Und Sie haben mich alte Frau wirklich ausgesucht.“ sprudelte sie dann hervor. „Wie freundlich von Ihnen! Bitte, seien Sie sich! Welche Freude für mich, einen Landsmann in diesem schrecklichen Lande zu treffen. Mein armer Mann — er bedachte nicht, was er tat, als er mich hierherbrachte; aber Männer sind immer egoistisch. Die russische Kälte hat ihn getötet — ganz sicher. Bitte, nehmen Sie Platz, Lord Dane!“

Ganz außer Atem, ließ sie sich in einen Sessel sinken und wischte dem jungen Manne, ein Gleicher zu tun. Trotz der frühen Stunde trug sie ein schwarzes Moirekleid von altmodischem Schnitt, sowie kostbare Diamantringe an den Händen. Ihr Gesicht zeigte scharfgeschliffene Züge und einen ungewöhnlichen Ausdruck von Energie, doch die Augen hielt sie halbgeschlossen. Dane bemerkte aber recht wohl den spähenen Blick derselben; sie beobachtete ihr Gegenüber aufs genaueste, ohne sich den Anschein zu geben.

„Aus Ihrem Schreiben glaubte ich zu entnehmen, daß Sie mir Wichtiges mitzuteilen hätten.“ eröffnete Dane das Gespräch, „und so beeilte ich mich, Ihrem Rufe Folge zu leisten.“

„O, die Herren sind immer pünktlich, wenn sie etwas über eine Frau zu hören wünschen.“ entgegnete spöttisch die Angeredete. „Ich wußte, daß Sie kommen würden, Lord Dane — wußte es so sicher.“

„Und doch ahnte ich nicht, daß es sich um eine Frau handelt.“ warf Dane ein.

Sie lachte ungläubig. „Pah — würde irgend etwas anderes Sie um diese Stunde bewegen können, eine Fremde zu besuchen? Gehn Sie — das wissen wir beide besser.“

„Run gut.“ gab Dane zu, „so lassen Sie uns gleich zur Sache kommen. Ich irre mich wohl nicht, wenn ich annehme, der Name der betreffenden Dame lautet —“

„Sie unterbrach ihn mit einer raschen Handbewegung. „In Russland soll man nie einen Namen aussprechen. Es könnte geschehen, daß Sie ihn an unerwünschter Stelle wieder hören.“

Dane hiß sich auf die Lippen. „Ich sangt an, Voricht zu lernen.“ bemerkte er in sarkastischem Ton. „Noch eine Woche länger, und ich werde imstande sein, meinen eigenen Vater zu verbürgen. Lassen wir den Namen also unausgesprochen.“

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 24. Juni.

amtlich wird verlautbart, 24. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht verändert. Westlich und nordöstlich von Lemberg sind Städte mit starken russischen Nachhuten im Range eines oberen Donestr wurde Mikolajow und Budscau ge- kommen. Flussabwärts letzterer Stadt sind die ver- hunderten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Donestrurfer vorodrun- gen. Zwischen Weichsel und San steht der Feind den Sieg fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Ostro- nitz und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Grenze wurde bei Al. Pal ein Eingriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst sind an dieser Grenze und an jener von Tirol nur Schlämpe statt. Im Kru-Gebiet herrscht Ruhe. Im Isonzo heftiger Geschützkampf. Angriffe der Ita- liener bei Gradisla und Monfalcone scheiterten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Gärung in Moskau und Petersburg.

Die Wiener "Mittagszeitung" berichtet aus Peters- burg indirekt: Die Gärungen in Russland nehmen einen Charakter an. Nach sehr zuverlässigen Berich- ten greifen die Moskauer Meutereien weiter um sich. Petersburg finden in den Kasernen Massen- aufzuhungen durch die Polizei statt, wobei große Mengen fertiggestellter revolutionärer Waffen entdeckt wurden.

Das Strafgericht.

Das Wiener "Extrablatt" meldet aus Peters- burg über Stockholm: Hier gehen Gerüchte von Massenabholungen russischer Herrscher. Es ist Tat- sache, daß eine große Anzahl in den Ruhestand ver- setzter älterer Generale des russischen Heeres nach St. Petersburg berufen wurden, wohin sich auch der Minister begeben hat. Der Zar empfing den Präsidenten der Duma in mehrstündiger Audienz.

Die Serben in Durazzo.

Nach Meldungen aus Rom besetzten die Serben Durazzo. Essad-Pascha ist nach Italien ge- gangen. Die Montenegriner besetzten die Höhen des Isonzobachs vor Skutari; andere Abteilungen sind auf Bege nach Skutari.

Ein russisches Unterseeboot vernichtet.

Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom "Ulu"-Typ, durch ein Flugzeug, 25 Seemeilen östlich von Gotland, bombardiert. Der Erfolg konnte damals festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite angegeben, daß dieses Unterseeboot verlorenge- gen ist.

Der Unterseekrieg.

Der englische Kreuzer "Norfolk" torpediert.

Die britische Admiralität meldet: Das Kriegs- schiff "Norfolk" wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden anrichtet wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Antrieb die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu be- urtheilen.

Die Meldung der britischen Admiralität stellt sich als Ergänzung der Meldung unseres Admiraltäbes über Torpedierung eines englischen Panzerkreuzers vom Typ am 21. Juni dar. Das Unterseeboot

war nach dem Abfeuern des Torpedos sich natürlich so- in Sicherheit zu bringen suchen, so daß ein Irrtum der Bezeichnung des feindlichen Schiffes sehr leicht sich ergeben kann. Der Panzerkreuzer "Norfolk" lief 1904 Stapel, hat eine Geschwindigkeit von 23,5 Seemeilen, starke Bewaffnung und eine Besatzung von 655 Mann.

"Barbarischer" Edelmetall.

Neben der Torpedierung des Glasgower Dampfers "Glasgow" durch ein U-Boot, die am Montag bei Hamburg stattfand, gab der Kapitän des Dampfers folgende Beschreibung: "Wir waren in der Nähe der Ab- fahrt, als plötzlich eine Granate auf uns abge- feuert wurde. Ich versuchte, mit Dampf zu entkommen, eine zweite Granate über die Schiffssbrücke hinweg- flog und eine dritte durch den Schornstein fuhr. Jetzt waren wir uns, unsere Boote zu besteigen. Weitere Granaten wurden auf das Schiff abgefeuert, aber es sank schließlich sieben deutsche Seeleute an Bord, das Schiff durch Bombe versenkt. Als eines unserer Boote an dem Unterseeboot vorüberschwamm, rief der Kommandant heran und fragte, warum wir nicht kommen. Ich gab zur Antwort: "Ich glaube, ent- schuldigen Sie, wir können." Der Unterseebootführer gab uns eine Flasche und wünschte uns gute Befehle. Wir wurden später von einem vorüberschreitenden ausgenommen."

Aus Stadt und Land.

Weltbund zum Schutz der Tiere im Kriege. In der Weltbund zum Schutz der Tiere im Kriege begründet worden. Deutschland und Österreich waren von den Beförderungen der Stadt Genf im

Palais Ehrard empfangen. — Es gibt also trotz des Krieges noch Gemütsmenschen auf der Welt!

Lokales.

Der Spargel, das gesuchte und beliebteste Früh- jahrsgericht, hat nunmehr wohl seine Zeit hinter sich. Er war in diesem Frühjahr sowohl in bezug auf Güte und Menge ganz vorzüglich, auch waren die Preise verhältnis- mäßig niedrig. Die Konservefabriken waren belästigt nicht in der Lage, wegen des Fehlens der Blechbüchsen große Mengen einzuladen. Erst in der letzten Zeit war ihnen ein Teil dieser Büchsen zugestanden worden. — Die Engländer hatten aber bemerkt, daß von ihnen nach Holland gelieferten Blechbüchsen manches nach Deutschland gehe. Darauf besannen wir kein englisches Blech mehr und wir müssen uns im nächsten Winter ohne allzu viel Spargel- konserve befreien.

Für eine "deutsche Sommerzeit" wird neuerdings wieder lebhaft Rallme gemacht. Diese "D. S. B." soll dadurch erreicht werden, daß in der Nacht zum 1. April eines jeden Jahres alle Uhren in Deutschland um eine Stunde vorgestellt und in der Nacht zum 1. Oktober wieder zurückgestellt werden. Dadurch könnte jährlich an 183 Tagen je eine Stunde mehr Tageslicht für die Feierabendzeit zur Erholung gewonnen werden. Für die Kriegszeit würde die durch die deutsche Sommerzeit ermöglichte vermehrte Gewinnung von Nahrungsmitteln von hohem Wert sein, erreicht durch eine gesteigerte Mitwirkung der städtischen Bevölkerung im Gartenbau und bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Ferner würden durch die geringere Beanspruchung künstlicher Beleuchtung der einzelne Haushalt, die Geschäftswelt und die Gemeinden erhebliche Summen sparen, schätzungsweise 80 Millionen. — Das ganze ist ein wertvoller Versuch, der lediglich auf Selbst- fälschung hinausläuft, der aber nicht verwirklicht werden kann. Der internationale Verkehr macht das unmöglich. Wenn die Verfechter dieser Idee aber eine allgemeine Propaganda fürs Frühstückstehen entfalten und an möglichst vielen Stellen die Verlegung der Arbeitszeit um eine Stunde anstreben würden, dann würden sie sich damit ein großes Verdienst erwerben. In zahllosen Fällen wäre das sehr bequem möglich und es ist auch wohl anzunehmen, daß eines Tages der Geschiebiger diese Aktion unterstützen würde. Aber mit einer einfachen Selbst- fälschung durch Vorstellen der Uhr erreicht man doch nichts, darüber sollten die Herren sich doch lieber keinem Zweifel hingeben.

Frauen und Kinder vor die Front! Für die bestehende Ernte braucht die deutsche Volkswirtschaft ganz dringend der Mitarbeit aller irgendwie verfügbaren Kräfte. An die Frauen und Mädchen und die Kinder erachtet aber offiziell der Ruf. So schreibt der Fehmarnsche Verein für Landwirtschaft und Industrie an die Fehmarschen Kinder u. a.: "Der Kaiser gibt euch schulfrei, damit ihr der Mutter helfen könnt, die Arbeiter zu bestimmen, denn die Männer, die sonst die Arbeit geschafft haben, sind im Kriege. Darum, ihr deutschen Landkinder, ihr Buben und Mädel, helft eurer Mutter und eurer Eltern mit, so viel in eurer Kraft steht. Ihr seid dann auch Soldaten, die für das Vaterland kämpfen. Seht, die Aderfurche ist euer Schultengraben, die Kartoffeln, die ihr legt, sind eure Kanonenkugeln, die Steine, die ihr von der Wiese weghebt, sind eure Granaten, und das Unkraut ist ein Feind, den ihr austrotten müßt mit Stumpf und Stiel. Und wenn es auch einmal zu heiß ist, oder wenn ihr einmal müde werdet, denkt: ich bin ein deutscher Soldat, und der darf nicht müde werden; ich bleibe auf meinem Posten, wie der Kaiser es befohlen hat. Vergeht auch nicht, frisch und froh zu singen, wie Soldaten tun: "Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" — Und der Rhein- Mainische Verband für Volksbildung ruft die städtischen Dienstmädchen heraus: "Dieinstmädchen! Folgt dem Ruf, der an euch ergeht! Nehmt die schwerere Landarbeit auf euch und freuet euch, mit eurer gesunden Kraft dem Vaterland dienen zu dürfen. Schnelle Hilfe tut not! An vielen Orten ist die reiche Ernte schon im Gange!"

Schierstein. Der Verschönerungsverein beschloß in seiner jüngsten Jahresversammlung, zur Linderung der Kriegsnot dem Ausschuss der Gemeinde 200 Mark und dem Roten Kreuz 50 Mark zu überweisen. Die Rheinpromenade nach Biebrich erhält durch die Erweiterung des Ufer- geländes auf Schiersteiner Gemarkung durch die Strombau- verwaltung gute Förderung, sodaß in absehbarer Zeit ein wirklich schöner Spazierweg am Rheinufer entlang entstehen wird, dem die Seiten des Vereins dann zu schaffende Baumanlage den nötigen Schatten gewähren wird.

Bierstadt. Vor einiger Zeit konnten wir melden, daß drei Söhne der Frau Wilhelmine Vogt hier das Eiserne Kreuz erhalten haben. Nun hat einer derselben, der Gefreite Heinrich Vogt bei der 1. Batterie Artillerie- Regiments Nr. 68 auch noch die Friedrich-August-Medaille in Bronze für besondere Tapferkeit im Kriege erhalten.

Wiesbaden. Durch Zufall traf der Adonis der ledigen Marg. Berg von Biebrich mit ihr auf der Straße wieder zusammen und ließ sie durch den nächsten Schuhmann festnehmen; denn sie hatte ihm seinerzeit einen Hundertmarksschein ausgehändig, er konnte sie damals aber nicht erwidern, da er ihren Namen nicht kannte. Auch dem Schuhmann gab sie ihn nicht richtig an und bekommt heute vom Schöffengericht dafür vier Tage Haft und wegen des Diebstahls 10 Tage Gefängnis zugesetzt.

Beim Sieben von Kohlen wurde der Gelegenheits- arbeiter Otto Klop auf dem Güterbahnhof überwältigt. Mit der Schippe schlug er den ihn dabei störenden Rangierer auf den Kopf, zerriss ihm auch den Rock und beleidigte alle dem Beamten zu Hilfe eilenden Arbeiter. Es wird über

den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen und wegen Unterschlagung, Misshandlung und Beleidigung auf 4 Monat und 1 Woche Gefängnis erkannt.

Reinerod. 23. Juni. Auf dem Viehmarkt letzter Woche sind die Viehpreise sehr gesunken. Für eine frisch- melkende Kuh wurden im Durchschnitt nur 210 Mark gegen 400 Mark auf früheren Märkten gelöst. Es herrscht in dieser Gegend vielfach Futtermangel.

Tulda. 23. Juni. Mit Rübenziehen und bei der Heuernte werden die oberen Klassen der Domänenförstlichen Knabenschule nachmittags beschäftigt und erhalten für diese landwirtschaftlichen Arbeiten eine Stundenvergütung von 10 Pfennigen.

Kassel. 23. Juni. Die ersten diesjährigen neuen Kartoffeln waren auf dem hiesigen Markt schon angefahren, der Preis war aber noch hoch, fünfzig Pf. für das Pf. Es ist dies früher als in andern Jahren.

Weßlar. 23. Juni. Das Kriegsgefangenenlager, das von seinen bisherigen Insassen den Franzosen geräumt worden ist, wird heute mit 8000 Russen belegt werden, welche unter Aufsicht und Bewachung von österreichischen Soldaten hier eintreffen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 24. Juni 1915.

Heute sollten die Mitglieder beider Häuser des preußischen Landtages also die so entschieden abgelehnte Freiheit erhalten; die Regierung hat wider den Willen des Landtages seine Schließung verfügt. Heute gab es die Fortsetzung und den Schluß der kriegswirtschaftlichen Debatte. Fr. v. Beditz (sel.) erstattete noch den Bericht aus der Kommission über den Wiederaufbau Ostpreußens, und dann bestätigte der Präsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück, alle Einzelheiten aus der Kommission: Die einheitliche Aus- fassung in der Frage der Getreide- und Kartoffelversorgung, der Kriegsgetreidegesellschaft, die geschlossene Einheit auch in der Absicht des Durchhal tens bis zu einem befriedigenden Ende. An der Aussprache beteiligte sich neben dem Staatssekretär Dr. Delbrück, der noch einmal die sozialdemokratischen Angriffe zurückwies, die Abg. Braun (Soz.), Leinert (Soz.), v. Beditz (frei.), Herold (Ctr.) und Fuhrmann (nl.). Dann schloß die Sitzung mit einem den festen Willen des ganzen Volkes zum siegreichen Durchhalten betonenden Schlußwort des Präsidenten v. Schwerin-Löwitz, und kurz darauf erfolgte die gemeinsame Schlusssitzung beider Häuser des Landtages unter dem Vorsitz des Grafen v. Wedel-Piesdorf.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 25. Juni.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinthstellung wurden abgeschlagen. Am Westrand der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachkampf trafen wir dem Feind noch einen Graben mit 2 Blockhäusern, drei weitere Maschinengewehre und 8 Minenwerfer in unsere Hand.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der Tranche eingesetzten französischen Angriffe vollkommen, östlich der Tranche eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Vitry, östlich von Lunéville, wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kapuzovka wurde wieder geräumt. Südlich Kurzel, in der Nähe des Dorfes Stegno drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linien ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten von Woyrsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Ilza durchschritten. Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im Wesentlichen unverändert. Nordwestlich von Holitz mußten Teile der Armee des Generals von Linning vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Marinow auf das Südufer des Donestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im Fortschreiten. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

S. GUTTMANN
DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE

Niesbaden
Langgasse 1/3

Scherz und Ernst.

tf. Gefallene Lehrer. Bis zum Ende Februar hatte die Statistik 3343 gefallene **Volksschullehrer**, einschließlich Mittelschullehrer, Direktoren, Laubstummel Lehrer und Seminaristen, nachgewiesen. Ende Juni hat sich die Zahl auf 4906 erhöht. Auf die einzelnen deutschen Staaten verteilen sich die für das Kaiserreich gefallenen Volksschullehrer wie folgt: Preußen 2688 davon Berlin 82, Brandenburg 144, Hannover 300 Hessen-Nassau 241, Ostpreußen 106, Westpreußen 82, Pommern 86, Posen 101, Provinz Sachsen 299, Rheinprovinz 375, Schlesien 419, Schleswig-Holstein 118 Westfalen 335.

Bayerischer Durst. Damit die bayerischen Soldaten in der Hölle des Gefechtes und in der Trockenheit der Schützengräben keinen Durst zu leiden brauchen, hat die Militärbehörde Bier beschlagnahmt und Höchstpreise festgesetzt: „Von dem Bierausstoß der Brauereien des Korpsbezirkes, der den größten Teil von Oberbayern, Niederbayern und Schwaben umfasst, einschließlich des Kgl. Hofbräuhauses und der Staatsbrauerei Weihenstephan, werden bis auf weiteres insgesamt 250 Wagen Bier beschlagnahmt. Hierzu treffen auf die Münchener Brauereien einschließlich des Kgl. Hofbräuhauses wöchentlich 140 Wagen

zurück zu je rund 70 Hektoliter und 60 Wagen Flaschenbier zu je 5500 Dreiviertelliterflaschen. Die restigen 50 Wagen (Fahrbier zu je rund 70 Hektoliter) haben die übrigen Brauereien des Korpsbezirks aufzubringen. Die beschlagnahmte Menge ist zur Verfügung derstellvertretenden Intendantur des 1. Armeekorps zu stellen. Die Verteilung auf die einzelnen Brauereien wird dem Bayerischen Brauerbund e. V., München übertragen. Handlungen oder Unterlassungen, die dem Zweck dieser Anordnung zuwiderlaufen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“ — Der Höchstpreis ist 24 Mark für das Hektoliter.

tf. Ein nettes Patent-Consortium. Eine junge französische Frau, die, während ihr Mann an der Front stand, Bierlinge, zwei Knaben und zwei Mädchen gebar, sandte an Poitiers, den Baron, den König von England und den König der Belgier ein Schreiben mit der Bitte, Patentstellen anzunehmen. Ihrem Wunsche wurde entsprochen, und die vier Kinder erhielten die Namen Raymond, George, Alexandra und Elisabeth. Die Eltern hatten fürstliche Patengeschenke übersandt. — Wenn die Kinder auf ihre Paten schlagen, dann wird das ja eine nette Familie werden!!

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 23. Juni. Die Eroberung Lembergs im freien Börsenverkehr lebhaft besprochen und die Bedeutung des Ereignisses in strategischer wie in politischer Hinsicht gebührend gewürdigt. Trotzdem war keine ansteigende Stimmung wissam, weil die Wirkung bereits gesehen und spekuliert worden war.

Aus Stadt und Land.

tf. Eine Familie durch Käse vergiftet. In der luxemburgischen Ortschaft Münchendorf hatte sich die Familie sogenannten Schäufelfäße bereitet. Es hatte die Milch zum Ablauen in ein verzinktes Eisenblechgefäß geschüttet und stehen gelassen. Es zeigte die saure Milch in Verbindung mit dem Käse ein Gift, das in den Käse überging. Mutter, Tochter und drei Söhne aßen von dem Käse und erkrankten sofort unter heftigen Schmerzen. Die Tochter starb gleich. Die Mutter und die Söhne befinden sich in hoffnungslosem Zustand.

Bekanntmachung

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegrafenlinie (Zementkanal) in der Bierstadterhöhe in Bierstadt liegt gemäß § 7 des Telegrafenwegesgesetzes vom 18. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt Seite 765) vom 24. d. Miss. ab vier Wochen lang zur Einsicht auf der Bürgermeisterei hier selbst offen, während welcher Zeit Einsprüche gegen die Errichtung der unterirdischen Telegrafenlinie bei dem Kaiserlichen Postamt zu Bierstadt erhoben werden können.

Bierstadt, den 21. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Paar Knabenschuhe u. Strümpfe.
Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 22. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Holz-Versteigerung.

Montag den 28. Juni d. Jg., nachm. 2 Uhr anfangend, werden im Nauroder Gemeindewald

Distrikt „Steinkopf“ und „Erbesenacker“ an Ort und Stelle versteigert:

14 Stück	Hichtenstämme von 5.54 Festmeter
5	Schäl-Eichenstangen I. Klasse
15	" " " II. "
462	" " " III. "
400	" " " IV. "
25	" " " V. "
3495	Schäl-Eichenwellen

Zusammenkunst an der Kastanien-Allee, am Weg Hefeloh-Naurod. 469

Naurod, den 23. Juni 1915.

Hachenberger, Bürgermeister.

Die Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet.



Der Tod bringt tiefe Wunden.
Das habe ich empfunden.
Seitdem ich Dich verlor.
Ich weine mit den Kindern,
Gott mag die Schmerzen lindern,
Ich schau zu Dir empor.

Am 16. Juni entriß mir das unerbittliche Schicksal meinen heißgeliebten und unvergesslichen Mann, den treusorgenden Vater seiner Kinder, unseren treuen herzenguten Onkel, Schwager, Bruder und Neffen.

Friedrich Faas.

Er starb den Helden Tod fürs Vaterland auf dem Felde bei den Argonnen als Unteroffizier der Landwehr und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Bierstadt, den 25. Juni 1915.

In tiefer Trauer:

Louise Faas, geb. Sprenger nebst Kindern, Bruder Faas, in franz. Gefangenschaft, Karl Sprenger, Düsseldorf, Jakob Sternberger, Bierstadt, Daniel Metz, Bierstadt, Karoline Krittle, Mühlhausen.

Prima Fleischwurst

per Pfd. Mk. 1.20.

Metzgerei Hirsch :: Mainz,
Betzelsgasse 17.

Feldsendungen

in zweckdienlicher Verpackung:

Spirituosen, Liköre, Sekt,

Südweine, Himbeersaft u. dgl.

Fleisch- u. Fischwaren in Büchs.

grosse Auswahl

eingem. Gemüse u. Obst,

Bienenhonig, Äpfelkraut

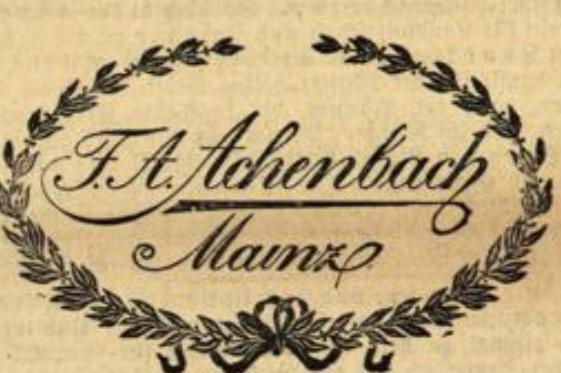
willkommene Liebesgabe!

und viele

Kolonialwaren und Delikatessen.

352

Nur Waren erster Güte.



Dominikanerstrasse. Fernruf 28.

Restaurant „Vater Rhein“,

Wiesbaden Bleichstrasse 5 Wiesbaden

Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen grossen Kunst-Geigen-Orchesters. 422

Haltestelle der Bierstadter Strassenbahn. W. Hartung.

Ihr eigener Schaden

is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie

Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kaufst man gut

und billig im

.. Hut- und Mützen-Geschäft ..

von

463

Jean Nir, Wiesbaden, Bleichstrasse 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dotzheim, Haltest. Helmstadt).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Knaben-Wasch-Kleidung

Unbedingte Waschechtheit

Vorzügliche Qualitäten

Billige Preise

sind Vorzüge der Marke „Duro“.

Alleinverkauf für Wiesbaden

Kieler Blusen :: Spezi-Blusen :: Sport-Hosen

Heinrich Wels, Wiesbaden

Marktstrasse 34.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1. — 12 Foto's 50 Pf.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld

gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

800—1000 Bilder

vom

Kriegsschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitungen

Deutscher Kurier

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen

Illustrierten Beilage

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur u. Kunst der vorzüglich

Handelsteil und die Effeten-

Verlosungsliste

geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel und Industrie.

Die Beilage „Die Frau“

berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der Deutsche Kurier kostet

für das Vierteljahr Mark 3,30

für den Monat Mark 1,10

Probeleseung gratis

Verlag Deutscher Kurier, Berlin SW 6
Zimmerstrasse 8.